



Sachbericht
Palette Straßensozialarbeit
2010

1. Einleitung.....	3
2. Personal.....	4
2.1 Räumlichkeiten.....	4
2.2 Personalstruktur.....	4
2.3 Teamanbindung.....	4
2.4 Supervision.....	4
2.5 Fort- und Weiterbildung.....	4
3. Standards der Straßensozialarbeit.....	5
3.1 Suchtprävention.....	5
3.2 Workshops.....	6
3.3 Schulveranstaltungen.....	6
3.4 Aufsuchende Straßensozialarbeit.....	6
3.5 Offene Sprechstunden / Einzelgespräche.....	6
3.6 Gruppenangebote.....	6
3.7 Zusammenfassung.....	8

4. Gremienarbeit.....	9
4.1 Stadtteilgremien.....	9
4.2 Fachgremien.....	9
5. Öffentlichkeits-, Multiplikatorenarbeit.....	10
5.1 Fachberatung.....	10
5.2 Straßenfeste.....	10
5.3 Jugendkonferenz ARGE.....	10
6. Kooperationen.....	11
6.1 Kooperation mit PSB - Einrichtungen.....	11
6.2 Kooperation Überregionale Straßensozialarbeit Altona-Eimsbüttel-Mitte-St.Pauli..	11
6.3 Kooperation mit dem Jugendberatungszentrum Apostelkirche.....	11
6.4 Kooperation mit den Veranstaltern der NordCon.....	11
6.5 Kooperation mit anderen Einrichtungen.....	11
7. Koordination Suchtprävention für die Jugendamtsregionen JA1, JA2 und JA3 des Bezirks Hamburg Eimsbüttel.....	13
8. Bestandsaufnahme und Bedarfserhebung von wohnungslosen Jugendlichen und Jung erwachsenen in Betreuung durch das StraSo-Projekt.....	14
Bestandsaufnahme.....	14
Vergleich 2010-2006.....	17
Bedarfserhebung.....	18
Fazit.....	19
9. Archiv.....	21

1. Einleitung

Die Palette Straßensozialarbeit wird -wie auch in den vergangenen Jahren- von lediglich einer Person betrieben. Diesem Umstand wird durch eine intensive Kooperation und fachlichen Austausch mit anderen Straßensozialarbeitern und Fachkräften außerhalb des Palette e.V. sowie einem regen kollegialen Austausch innerhalb des Palette e.V. Rechnung getragen.

Jörg Israel

Hamburg, April 2011

Palette Straßensozialarbeit

Hamburg-Haus Eimsbüttel

Doormannsweg 12

20259 Hamburg

Tel.: 040 / 439 90 71

Mobil: 0171 / 484 59 75

Email: Straso@palette-hamburg.de

2. Personal

2.1 Räumlichkeiten

Keine Veränderungen gegenüber dem Vorjahr.

2.2 Personalstruktur

Keine Veränderungen gegenüber dem Vorjahr.

2.3 Teamanbindung

Seit 2007 ist die Palette Straßensozialarbeit nicht mehr an ein Team einer PSB-Einrichtungen angebunden sondern an ein übergeordnetes, trägerinternes Treffen.

Des Weiteren besteht aufgrund der vernetzten Arbeit in Arbeitskreisen und der intensiven Kooperation mit anderen Einrichtungen ein intensiver Austausch mit externen KollegInnen.

2.4 Supervision

Eine Supervision wurde regelmäßig in Anspruch genommen. Die fachlichen Gespräche zur Reflexion und Aufarbeitung der Tätigkeit mit einem externen Supervision sind für die Arbeit eines einzelnen Straßensozialarbeiters unabdingbar.

2.5 Fort- und Weiterbildung

Im Berichtsjahr wurden mehrere Fortbildungen, die durch die Landesarbeitsgemeinschaft der Straßensozialarbeiter Hamburg veranstaltet wurden, besucht.

Inhaltlich wurden dort u.a. Informationen und Hilfsangebote zu psychisch kranken Obdachlosen, Gesundheitsfürsorge, Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten, Empfängnisverhütung praxisnah vermittelt.

3. Standards der Straßensozialarbeit

In den Leistungsvereinbarungen werden konkrete Ziele und die Zielgruppe beschrieben, die im Rahmen der Straßensozialarbeit erreicht werden sollen. Es lassen sich drei unterschiedliche Aufgabenfelder beschreiben. Zum einen handelt es sich um „Standards“, die das Grundgerüst der Arbeit bilden; zum anderen strebt die Straßensozialarbeit eine Vernetzung des Hilfesystems an, um Kooperationen mit anderen Einrichtungen herzustellen und zum letzten wird in jedem Jahr ein Aspekt der Straßensozialarbeit fokussiert und gezielt analysiert.

3.1 Suchtprävention

„Suchtprävention baut auf die Vermittlung und Vertiefung des Wissens über Suchtmittel/Drogen und deren Risiken. Nur wenn die möglichen Folgen des Handelns bekannt sind, können sie auch Aktivitäten, Handeln und Lebensorientierung beeinflussen (Risikokompetenz).

Suchtprävention setzt sich mit dem Konsumverhalten der Menschen auseinander und umfasst alle Konsumformen und Konsummittel. Hierzu zählen auch alle Verhaltensweisen, die als Sucht verursachend gelten und die das körperliche und soziale Wohlbefinden nachhaltig beeinträchtigen.

Suchtprävention hat den Auftrag, die Grenzen zwischen Genuss und Abhängigkeit/Sucht zu verdeutlichen. Sie vermittelt Kompetenzen, die auf den Erhalt der Gesundheit orientiert sind und zu einem erfüllten Leben beitragen (Kohärenzgefühl).

Vor dem Hintergrund schwieriger gesellschaftlicher Bedingungen in Schule und Berufswelt gewinnen der Aufbau und die Förderung von Perspektiven und Alternativen in der persönlichen und sozialen Entwicklung nachhaltig an Bedeutung. Suchtprävention (ist alltäglich mit diesen Bedingungen konfrontiert und) kann dazu beitragen, positive Lebensstile und Bewältigungsstrategien für ein gesundes Leben zu fördern.

Sie benennt Verantwortlichkeiten und scheut auch nicht die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Gruppen oder Personen, die von unmäßigem Konsum profitieren oder die Durchsetzung suchtpräventiver wirksamer Regelungen verhindern wollen.

Suchtprävention bietet Orientierung in unserer konsum-, erlebnis- und leistungsorientierten Gesellschaft. Ziel ist eine ganzheitliche gesundheitsförderliche Lebensgestaltung (WHO-Charta), die insbesondere dazu beiträgt, ein gelingendes Leben ohne Sucht und Abhängigkeit zu realisieren. – Handeln bevor Sucht entsteht!

Suchtprävention trennt die positiven Aspekte von Konsum (Genussförderung) von den negativen Auswirkungen (Abhängigkeit). Riskante und missbräuchliche Konsummuster werden benannt, Regeln aufgestellt und Empfehlungen für gesund erhaltende Konsumweisen gegeben: Abstinenz, verantwortungsvoller Umgang, Frühintervention und Schadensreduzierung sind Hauptmerkmale suchtpräventiver Praxis.

Die Zielsetzungen integrieren die unterschiedlichen Auswirkungen von Substanzen und Erlebnisangeboten. Sie berücksichtigen alters- und geschlechtsspezifische Voraussetzungen.“

(Auszug aus der Leitlinie für Suchtprävention in Hamburg, 2004)

Suchtprävention war ein fester Bestandteil in allen durch die Palette Straßensozialarbeit vorgehaltenen Angeboten:

- Workshops;
- Schulveranstaltungen;

- Aufsuchende Straßensozialarbeit;
- Offene Sprechstunde / Einzelgespräche;
- Gruppenangebote.

3.2 Workshops

Mit einer Ausnahme konnten mangels Nachfrage im Berichtsjahr keine Workshop stattfinden. Das Interesse an diesen Veranstaltungen nahm seit ihrer Implementierung 2002 zunehmend ab.

3.3 Schulveranstaltungen

2010 konnte keine verlässliche Schulveranstaltung durchgeführt werden.

3.4 Aufsuchende Straßensozialarbeit

Der Schwerpunkt der Straßensozialarbeit war 2010 damit die aufsuchende Tätigkeit und die anschließende Begleitung zu Behörden, Ämtern und Einrichtungen. Etwa 75 % der Arbeitszeit wurde für die Aufsuchende Straßensozialarbeit verwendet. An fünf Tagen in der Woche wurden gezielt die mehr oder weniger offenen Treffpunkte von jungen Menschen im Bezirk aufgesucht. Schwerpunktmäßig sind dies Verkehrsknotenpunkte wie zum Beispiel U-/S-Bahnhof Sternschanze, Osterstraße oder Schlump und Grünflächen im Bezirk Eimsbüttel wie beispielsweise Schanzen-, Wehbers- oder Lindenpark.

In den Abendstunden und an Wochenenden kam es immer wieder sporadisch zu Kontaktaufnahmen mit den Jugendlichen und Jungerwachsenen.

Wie bereits in den Vorjahren wurde auch 2010 zu mehreren unterschiedlichen Cliquen von Jugendlichen und Jungerwachsenen Kontakt aufgenommen, die sich in Parks und / oder anderen Lokalitäten trafen.

Sie hatten in der Vergangenheit Kontakt zu unterschiedlichen Einrichtungen der Jugendhilfe, waren nun aber ohne Betreuung / Begleitung. Gleichzeitig gaben sie an, Hilfe bei Fragen der Arbeitssuche, bei Problemen in der Familie, mit Behörden und Justiz zu haben; Drogenkonsum war zwar allgegenwärtig, wurde aber nicht als vorrangiges Problem gesehen.

Die durch die Aufsuchende Straßensozialarbeit wurden 2010 insgesamt 47 Personen erreicht (43,52 % der insgesamt betreuten Personen). Diese Personengruppe hatte einen hohen Bedarf an intensivster Betreuung (43,93 % der intensiv Betreuten; 97,29 % der Gesamtkontakte).

3.5 Offene Sprechstunden / Einzelgespräche

Das Angebot der Krisenintervention und Drogenberatung nutzen 2010 insgesamt 8 Personen für durchschnittlich zwei Einzelgespräche (16 Kontakte).

3.6 Gruppenangebote

Die seit 2003 ins Arbeitsprofil der Palette Straßensozialarbeit aufgenommenen Angebote von Gruppen wurden auch 2010 beibehalten.

Dies Angebot dient vorrangig der Kontaktaufnahme und um eine Interventionsberechtigung bei den Jugendlichen und Jungerwachsenen zu erreichen.

Im Weiteren wurden mit den KlientInnen alternative Freizeitgestaltungsmöglichkeiten entwickelt, die es ihnen ermöglichten, das eigene Konsummuster zu durchbrechen. Dabei war die Betreuung durch die Straßensozialarbeit die eines Katalysators. Die Aktivitäten waren abhängig von den Interessen und den eigenen Ressourcen der Jugendlichen. Und es sollte weitgehend kostenneutral sein, um auch in Folge problemlos weiter betrieben werden zu können.

Die 10 Gruppenangebote im Einzelnen waren:

- Tagesausflug (alternative Freizeitgestaltung, Reduzierung des Drogenkonsums);
- Treffen zum Grillen (Freizeitgestaltung, Vermittlung sozialer Werte);
- Treffen zum Backen (Freizeitgestaltung, Vermittlung sozialer Werte);
- Glockenschlag (Musikveranstaltung, Schröderstift);
- Hafengeburtstag (Straßenfest);
- Schall & Rausch (Musikveranstaltung);
- Wutzrock (Musikveranstaltung);
- Schanzenfest (Straßenfest);
- NordCon (Selbstorganisierte Veranstaltung für Rollenspiele);
- Spielrunde (Freizeitgestaltung, Vermittlung sozialer Werte).

3.7 Zusammenfassung

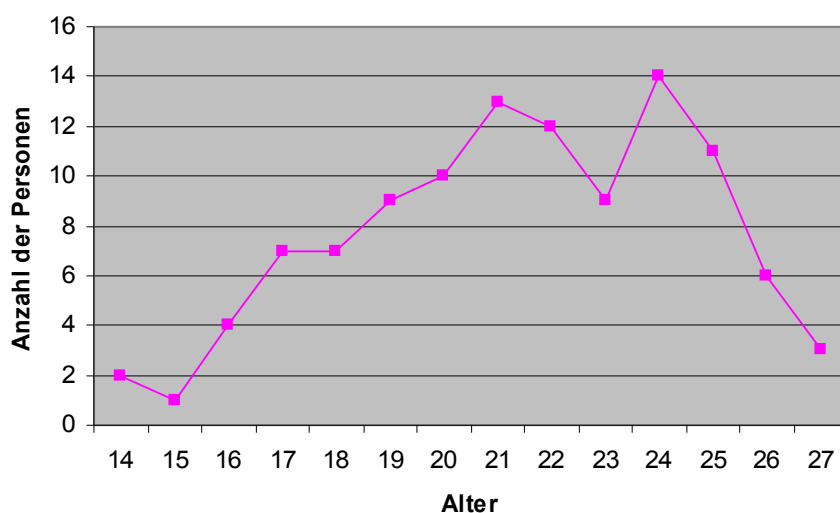
Insgesamt wurden durch die unterschiedlichen Angebote der Palette Straßensozialarbeit, insbesondere der Aufsuchenden Arbeit, 108 Jugendliche und Jungerwachsene erreicht.

Wie im Vorjahr wurden auch 2010 etwa gleich viele weibliche und männliche Jugendliche und Jungerwachsene betreut.

Der Anteil der Jugendlichen und Jungerwachsenen mit einem Migrationshintergrund betrug dagegen etwa ein Drittel der insgesamt betreuten Personen. Dies entsprach weitgehend den Verhältnisse aus den Vorjahren.

	<u>Kontakte</u>	<u>[%]</u>	<u>Personen</u>	<u>[%]</u>	<u>Intensive Betr.</u>	<u>[%]</u>
Workshops	2	0,1	2	1,9	0	0,0
Schulklassen	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Aufsuchende Arbeit (Drogenszene)	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Aufsuchende Arbeit (sonstige)	3243	97,3	47	43,5	31	43,9
Sprechstunde	16	0,5	8	7,4	1	1,4
Nachgehende Arbeit	8	0,2	11	10,2	3	4,2
Gruppenangebot	64	1,9	40	37,0	36	50,5
Befragung ARGE	0	0,0	0	0,0	0	0,0
<i>Insgesamt</i>	<i>3333</i>	-	<i>108</i>	-	<i>71</i>	-

Von den 108 intensiv betreuten Personen waren 14 % unter 18 Jahre alt. Das Durchschnittliche Alter der von der Palette Straßensozialarbeit erreichten Personen lag 2010 bei 21 Jahren. Dabei waren die weiblichen Jugendlichen und Jungerwachsenen deutlich jünger als die männlichen.



4. Gremienarbeit

4.1 Stadtteilgremien

Die Palette Straßensozialarbeit nahm regelmäßig an folgenden stadtteilorientierten Gremien teil:

- SKO – Stadtteilkonferenz Eimsbüttel Kerngebiet und Lokstedt

4.2 Fachgremien

Die Palette Straßensozialarbeit nahm regelmäßig an folgenden Fachgremien teil:

- FAD – Fachausschuss Drogen
- FAS – Fachausschuss Suchtprävention
- Koordination Suchtprävention

Daneben war die Palette Straßensozialarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen vertreten:

- AK StraSo/Streetwork
- AK Überregionale Straßensozialarbeit
- LAG StraSo – Landesarbeitsgemeinschaft Straßensozialarbeit Hamburg
- AK WjM – Wohnraum für junge Menschen
- Runder Tisch Wohnungslosigkeit junger Menschen
- AK SozialberaterInnen Treffen Eimsbüttel
- Jugendkonferenz ARGE U25 Eimsbüttel
- AK Kinderschutz
- Connect

5. Öffentlichkeits-, Multiplikatorenarbeit

5.1 Fachberatung

Auch 2010 wurde die Einschätzung der Palette Straßensozialarbeit zu aktuellen Trends, Umgang mit DrogenkonsumentInnen und Suchtprävention von unterschiedlichen Einrichtungen und Institution gewünscht.

- Treffen der Kommunalen Einrichtungen der Jugendhilfe Eimsbüttel,
- Jugendhilfeausschuss Eimsbüttel,
- BSG - Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz.

An dieser Stelle vermischen sich die verschiedenen Funktionen (Straßensozialarbeiter, Multiplikator für Suchtprävention, Koordinator Suchtprävention) miteinander.

5.2 Straßenfeste

Die Palette Straßensozialarbeit war auf mehreren Straßenfesten vertreten (teils mit eigenen Infotischen, teils in Zusammenarbeit mit anderer Einrichtung), um über die Arbeit zu informieren und das Gespräch mit den AnwohnerInnen zu suchen, sowie die betreuten Jugendlichen und Jungerwachsene zu begleiten.

- Wutzrock, 27. bis 29.08.10
- Methfesselfest, 03. bis 05.09.10

5.3 Jugendkonferenz ARGE

Die Palette Straßensozialarbeit nimmt regelmäßig an den Jugendkonferenzen der ARGE Eimsbüttel in der Troplowitzstraße teil.

6. Kooperationen

6.1 Kooperation mit PSB - Einrichtungen

Problemlos konnte die Kooperation mit verschiedenen Einrichtungen der psychosozialen Betreuung hergestellt werden. KlientInnen, die in die Substitution vermittelt wurden, sowie Klienten ohne PSB wurden wohnortnah in verschiedene Einrichtungen vermittelt.

6.2 Kooperation Überregionale Straßensozialarbeit Altona-Eimsbüttel-Mitte-St.Pauli

Ein Teil der von der Palette Straßensozialarbeit betreuten Klientel zeichnet sich durch eine hohe Mobilität aus. Dies wird u.a. durch anhaltende Repression (Platzverweise) aber auch durch die freie Wahl des Lebensmittelpunkts bestimmt.

Da sich diese Personengruppe innerhalb einer bezirksübergreifenden Region, in einem Viereck mit den Eckpunkten Altonaer Bahnhof, Schanzenpark und Umgebung, Hauptbahnhof und Reeperbahn.

Um hier eine geeignete Hilfestellung zu bieten kooperierte die Palette Straßensozialarbeit eng mit den KollegInnen des *Straßenpflasters* und des *Kids*. Im Rahmen des Winternotprogramms und der Öffentlichen Unterbringung wurde ein Teil dieses Klientel untergebracht und in der Folge in Kooperation mit den anderen Einrichtungen der Straßensozialarbeit und *Fördern & Wohnen* betreut.

6.3 Kooperation mit dem Jugendberatungszentrum Apostelkirche

Seit 2006 besteht eine enge Kooperation mit dem Jugendberatungszentrum der Apostelkirche. Die Kooperation betrifft, die Entwicklung und Umsetzung von einzelnen Angeboten und Projekte (z.B. Akupunkturgestützte Rauchentwöhnung), aber auch die Durchführung von Veranstaltungen (z.B. Projektwochen von Schulen).

6.4 Kooperation mit den Veranstaltern der NordCon

Wie in den Vorjahren besuchten Palette Straßensozialarbeit und deren Klienten die NordCon. Die NordCon ist ein selbstorganisiertes (Fantasy-) Rollenspielertreffen.

Ein Teil der KlientInnen der Palette Straßensozialarbeit waren ehrenamtlich am Auf- und Abbau der NordCon beteiligt bzw. fungierten während des Wochenende „Helfer“.

6.5 Kooperation mit anderen Einrichtungen

In der Einzelfallbetreuung von KlientInnenbestand 2010 eine Zusammenarbeit mit folgenden Einrichtungen und Institutionen:

- „IGLU“ – Unterstützung für Kinder und ihre drogenabhängigen Mütter und Väter
- „Malteser Nordlicht“ – Übernachtungseinrichtung für drogenabh. Wohnungslose
- „SME – Stadtteilbezogene Milieunahe Erziehungshilfe“ (HZE Träger)
- „Sozialarbeit und Segeln“ (HZE Träger)
- ASD (Eimsbüttel, Altona)
- Fachstelle für Wohnungsnotfälle (Eimsbüttel, Altona, Hamburg-Mitte)

- Schuldnerberatung (Deutsches Rotes Kreuz Hamburg, Diakonie Hamburg)

7. Koordination Suchtprävention für die Jugendamtsregionen JA1, JA2 und JA3 des Bezirks Hamburg Eimsbüttel

Seit 2007 ist dieser Arbeitsinhalt in die Zweckbeschreibung der Palette Straßensozialarbeit aufgenommen.

Die Koordination der Suchtprävention wird in einem separaten Bericht dokumentiert und ist unter folgendem Link abrufbar:

http://www.pallete-hamburg.de/straso/Koord_Suchtpraevention_Eimsbuettel_2010.pdf

Inhalt des Berichts:

- Regelmäßige Aktivitäten
 - Treffen der KoordinatorInnen Suchtprävention
 - Fachausschuss Suchtprävention
 - PrevNet
 - Connect – AK Kinderschutz Eimsbüttel
 - Informationsnetz
 - Beratung und Coaching
- Anfragen der STAGS an die KoordinatorInnen der Bezirke
 - Wie konnten die in der STAGS beschlossenen Zielsetzungen, Maßnahmen und Standards zur Suchtprävention in den Regionen umgesetzt werden? In diesem Zusammenhang interessiert es besonders, ob die von der STAGS empfohlene "Zielorientierte Programmplanung (Zopp-Lite)" verpflichtend oder optional in Ihrem Zuständigkeitsbereich genutzt wird.
 - Welche Verbesserungen von Rahmenbedingungen sind ggf. notwendig, um die Qualität der regionalen Suchtprävention weiter zu erhöhen?
 - Wie entwickelte sich die Kooperation der regionalen Suchthilfe mit der Jugendhilfe, den Schulen und angrenzenden Hilfesystemen (z.B. mit der Gesundheitsförderung)? Welche Gründe stehen einer engeren Zusammenarbeit mit einem der genannten Bereiche ggf. entgegen?
 - Welche Unterstützungsbedarfe durch die bezirksübergreifend tätigen Fachstellen für Suchtprävention sind zukünftig notwendig?

8. Bestandsaufnahme und Bedarfserhebung von wohnungslosen Jugendlichen und Jungerwachsenen in Betreuung durch das StraSo-Projekt

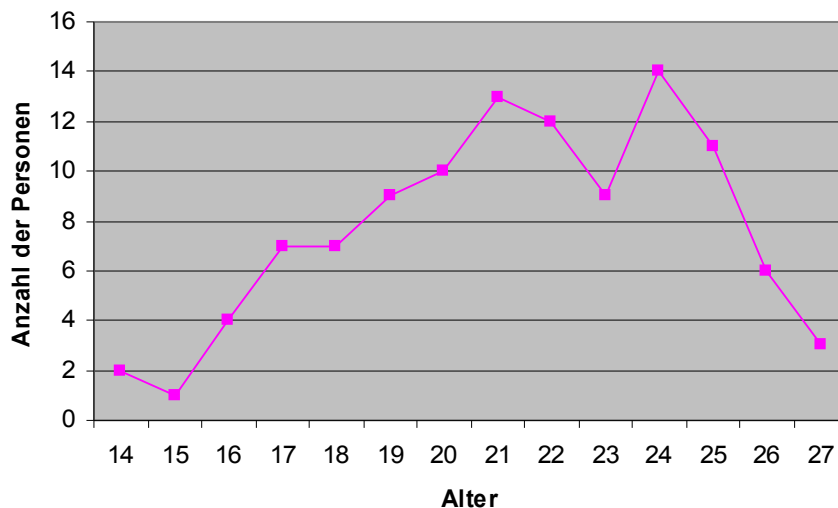
Bestandsaufnahme

Im Berichtsjahr 2010 wurden drei verschiedene Altersgruppen zu ihrer aktuellen Wohnungssituation befragt:

- 14 bis 18
- 18 bis 25
- 25 bis 27

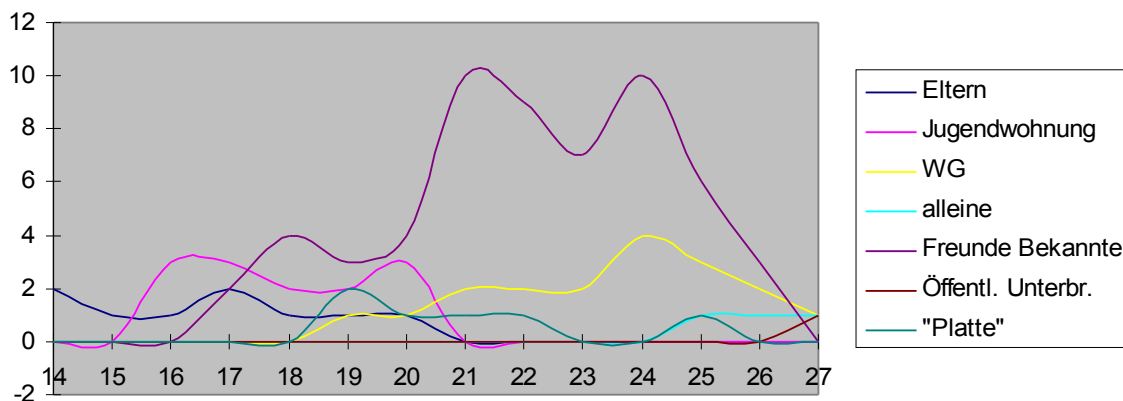
Die Anzahl der Jungerwachsenen im Alter von 18 bis 25 betrug 78 Personen und war damit annäherungsweise gleich groß wie bei einer Befragung 2006. Damals wurden 60 Jungerwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren betreut.

Die folgenden statistischen Angaben sind nur bedingt aussagekräftig, da die sich die Personen insgesamt sehr unterschiedlich auf die Altereinteilung verteilen.



Die grafische Darstellung der aktuellen Wohnsituation entspricht in etwa der, der Altersverteilung. Trotzdem lassen sich gewisse Tendenzen eindeutig ablesen.

Wohnungssituation in Abhängigkeit des Alters



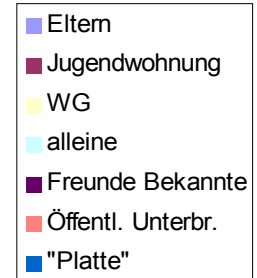
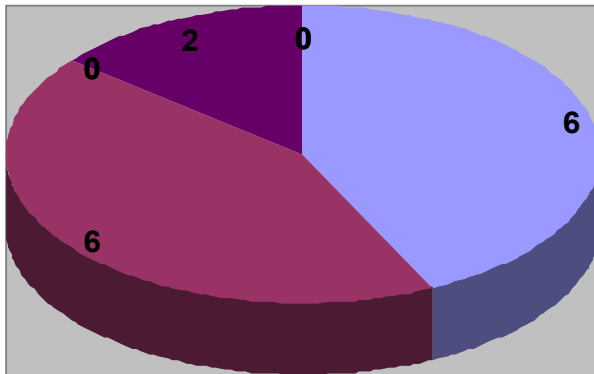
Bis zu einem Alter von Anfang 20 wohnen noch einige Jugendliche und Jungerwachsene bei den Eltern oder werden durch Hilfen zur Erziehung in Form von Jugendwohnungen aufgefangen.

Ein Gegenteil ist, dass viele der Betreuten schon ab einem Alter von 16 Jahren sich eher bei Freunden und Bekannten aufhalten, als bei Eltern oder in Jugendwohnungen. Ab einem Alter von 21 Jahren steigt die Zahl deutlich an. Ihr Abnehmen bei der Altersgruppierung 25 bis 27 Jahre ist durch die geringe Anzahl an Betreuten zu erklären.

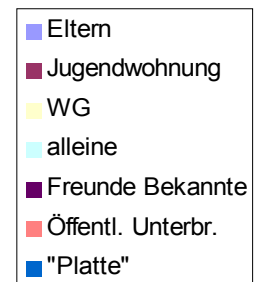
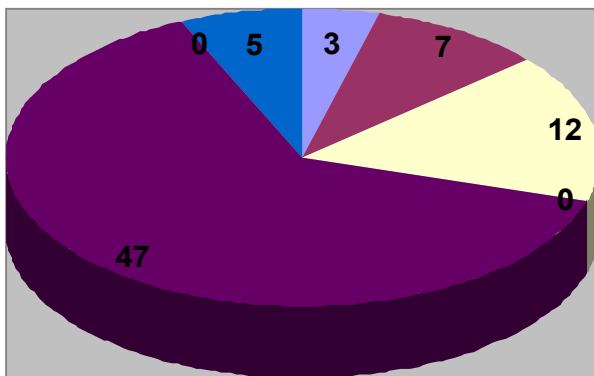
Auffällig ist auch, dass das Angebot der Öffentlichen Unterbringung kein Angebot ist, das von den hier Befragten in Anspruch genommen wird. Im Zweifelsfall wird der Öffentlichen Unterbringung das „Platte machen“, dem Leben auf der Straße und dem Nächtigen in Grünanlagen, vorgezogen. Ein Betreuer war 2010 in der Öffentlichen Unterbringung, sechs lebten auf der Straße.

	14 bis 18	18 bis 25	25 bis 27
Eltern	6	3	0
Jugendwohnung	6	7	0
WG	0	12	6
alleine	0	0	3
Freunde Bekannte	2	47	9
Öffentliche Unterbringung	0	0	1
"Platte"	0	5	1
Insgesamt	14	74	20
Wohnungslos	2	52	11
Wohnungslos [%]	14,29	70,27	55,00

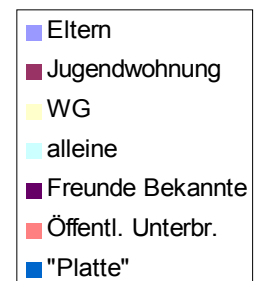
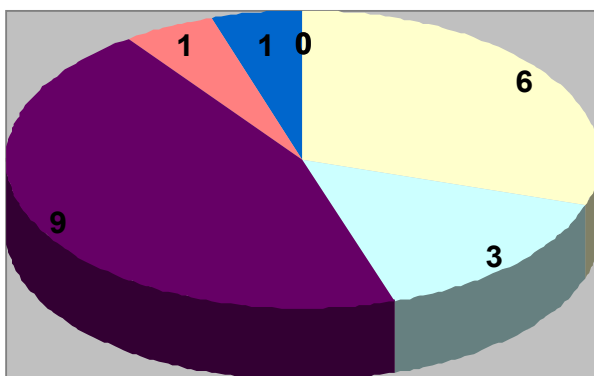
14- bis 17-Jährige



18- bis 24-Jährige



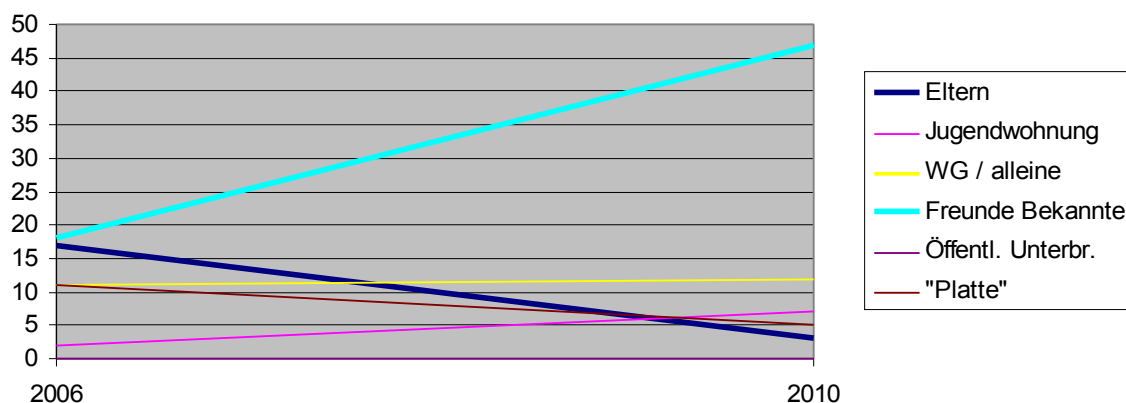
25- bis 27-Jährige



Vergleich 2010-2006

Im direkten Vergleich zu 2006 fällt auf, dass die absolute Zahl derjenigen, die bei Freunden und Bekannten wohnten 2010 deutlich anstieg.

Vergleich Altersgruppe 18 bis 25



2006 lebten etwa gleich viele Betreute bei den Eltern (17) wie bei Freunden und Bekannten (18). 2010 gab es sehr deutliche und extreme Differenzen: Eltern (3), bei Freunden und Bekannten (47).

	2006	2010
Eltern	17	3
Jugendwohnung	2	7
WG / alleine	11	12
Freunde Bekannte	18	47
Öffentliche Unterbringung	0	0
"Platte"	11	5
Insgesamt	59	74
Wohnungslos	29	52
Wohnungslos [%]	49,15	70,27

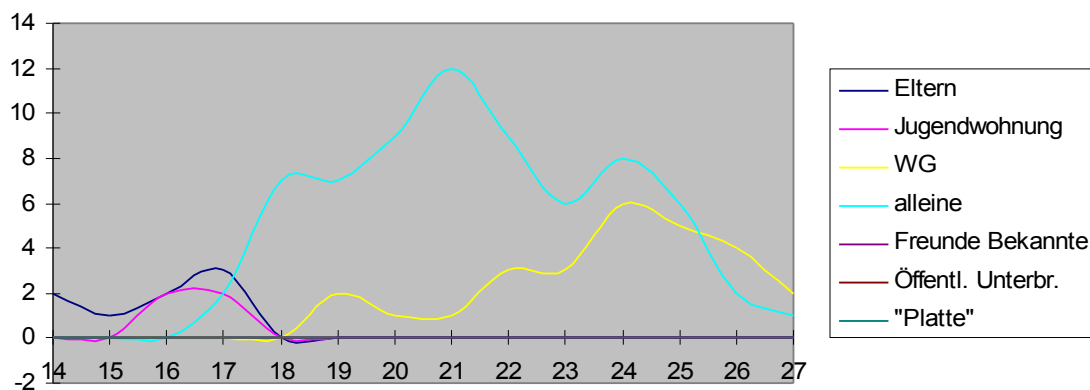
Damit stieg die Anzahl an Personen, die „verdeckt“ wohnungslos waren drastisch an.

2010 war ca. 70% der von der Palette Straßensozialarbeit betreuten Jugendlichen und Jungerwachsene wohnungslos.

Bedarfserhebung

Die durch die Palette Straßensozialarbeit betreuten Jugendlichen und Jungerwachsenen wurden im Weiteren dazu befragt, wie sie am liebsten wohnen würden, danach, was sie sich wünschen würden unabhängig davon, ob das ein realisierbarer Wunsch ist.

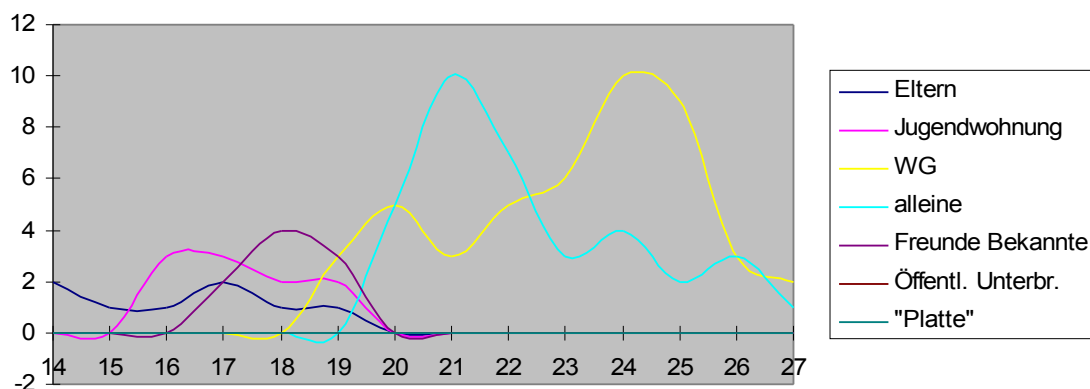
Wie möchtest du am liebsten wohnen?



Das Ergebnis ist eindeutig. Der Großteil wünscht sich eine eigene Wohnung, eine kleinere Personenzahl möchte gerne in einer Wohngemeinschaft leben.

Danach befragt, was für die Betreuten eine realistische Perspektive wäre, verändert das Ergebnis deutlich.

Welche Wohnform hältst du für realisierbar?



In einer eigenen Wohnung zu leben, hielten deutlich weniger für ein realisierbares Vorhaben. Demzufolge stieg die Bereitschaft, sich gemeinsam mit anderen den Wohnraum in einer Wohngemeinschaft zu teilen.

Fazit

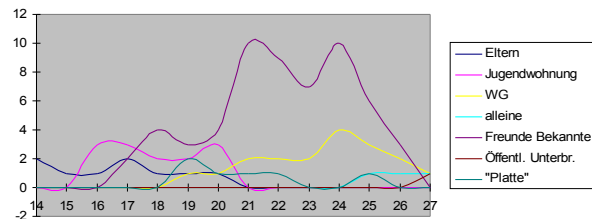
Aus dem direkten Vergleich zwischen der aktuellen Wohnsituation, dem Wunsch und der eingeschätzten Möglichkeit zu wohnen, lassen sich mehrere Schlüsse ziehen:

Ein Großteil der von der Palette Straßensozialarbeit betreuten Jugendlichen und Jungerwachsene leben in einer „Verdeckten“ Wohnungslosigkeit.

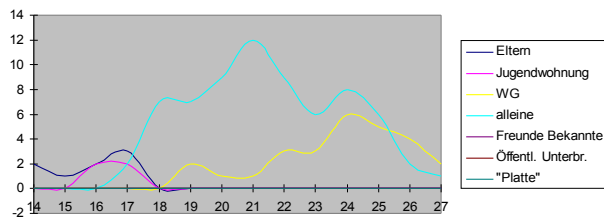
Ihre prekäre Situation wird vor allem durch den Freundes- und Bekanntenkreis aufgefangen.

Die bestehenden Angebote der Öffentlichen Unterbringung der Wohnungslosen sind nicht so attraktiv, dass sie

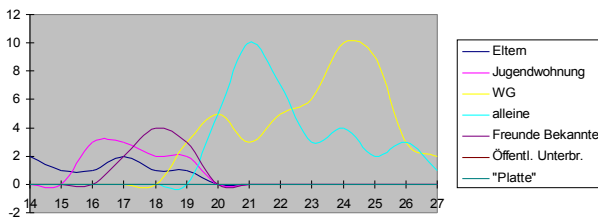
Wie sieht deine aktuelle Wohnsituation aus?



Wie möchtest du am liebsten wohnen?



Welche Wohnform hält du für realisierbar?



als Form der Hilfe angenommen werden würden.

Viele junge Menschen träumen davon, in einer eigenen Wohnung zu leben. Dass diese Vorstellung nicht realisierbar ist, wird ihnen mit zunehmendem Alter und, so lässt sich vermuten, aufgrund der gemachten Erfahrungen bei der Wohnungssuche, ab.

Die Befragung der durch die Palette Straßensozialarbeit befragten Jugendlichen und Jungerwachsene zeigt, dass der freie Wohnungsmarkt dem Bedarf keinen ausreichenden Bestand an Wohnungen gegenüber stellt.

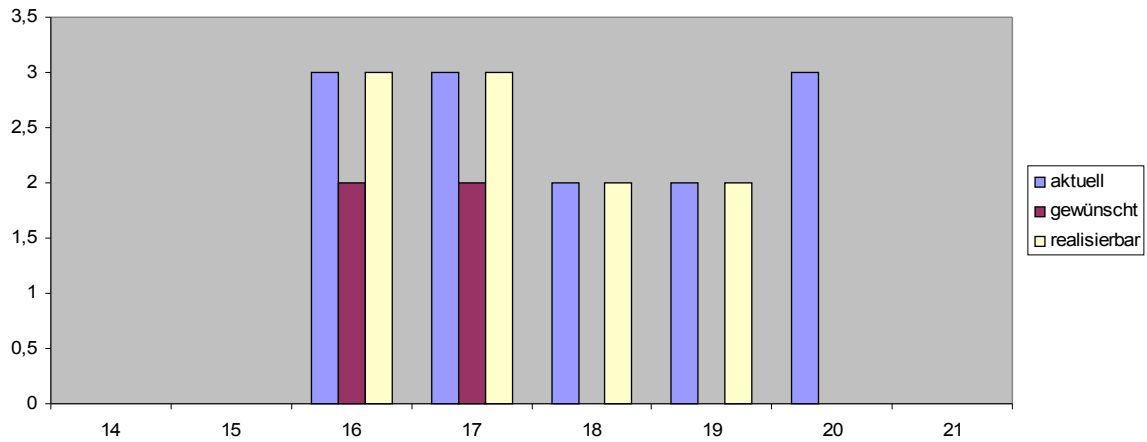
Im Vergleich zu der Befragung aus dem Jahr 2006 ist eine weitere Zunahme an wohnungslosen von Palette Straßensozialarbeit betreuten Jugendlichen und Jungerwachsene zu verzeichnen.

Ein Blick auf das Angebot der Jugendhilfe ist aufgrund der geringen Anzahl an Befragten im jugendlichen Alter (n=14) bedingt aussagekräftig. Trotzdem lassen sich auch hier charakteristische Einzelfälle aufzeichnen.

Bis zur Volljährigkeit entsprach das Hilfsangebot, dem, was die Jugendlichen für sich selbst nicht unbedingt als optimal, aber doch letztlich passend empfanden.

Ab einem Alter von 18 Jahren war es zunehmend gewünscht auf eigenen Beinen zu stehen. Der Wunsch und die Einschätzung dies auch erreichen zu können waren identisch. Dass dies aber eine Fehleinschätzung der Lage auf dem Wohnungsmarkt ist, die eine Revidierung erfährt, zeigen die Ergebnisse der weiteren Befragung.

Betreutes Wohnen

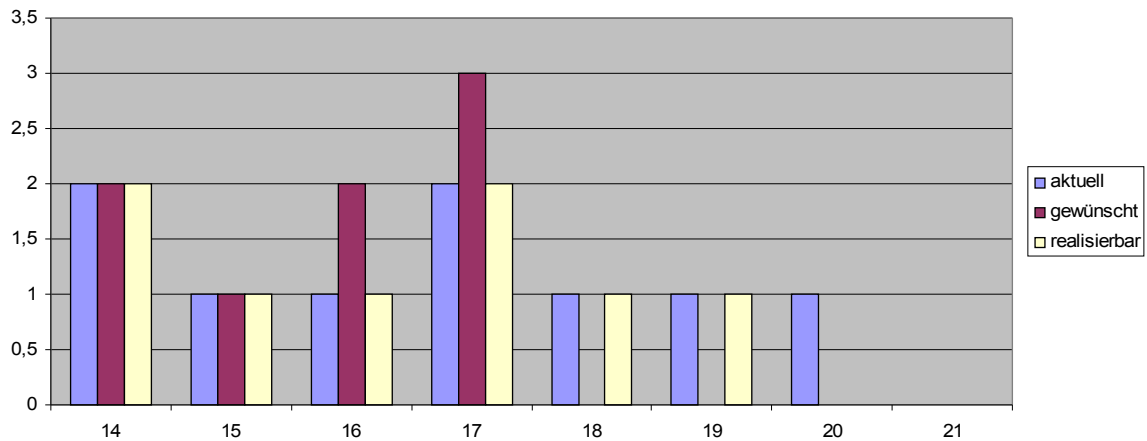


Die Anzahl der jungen Menschen, die zum Zeitpunkt bei den Eltern lebten bzw. die nach ihren Wohnwünschen befragt wurden, ergab zwei Aspekte.

Analog zu den Wünschen und Einschätzungen der Gleichaltrigen, die in einer Form der Jugendhilfe untergebracht waren, war eine theoretische Ablösung aus dem Elternhaus gewünscht.

Zwei der Befragten waren durch die Jugendhilfe untergebracht, wünschten sich aber eigentlich eine Rückkehr ins Elternhaus, was sie gleichzeitig aber als nicht realisierbar einschätzten.

Wohnsituation auf Bezug zu den Eltern



9. Archiv

2000

http://www.palette-hamburg.de/straso/Sachbericht_StraSo_2000.pdf

2001

http://www.palette-hamburg.de/straso/Sachbericht_StraSo_2001.pdf

2002

http://www.palette-hamburg.de/straso/Sachbericht_StraSo_2002.pdf

2003

http://www.palette-hamburg.de/straso/Sachbericht_StraSo_2003.pdf

2004

http://www.palette-hamburg.de/straso/Sachbericht_StraSo_2004.pdf

2005

http://www.palette-hamburg.de/straso/Sachbericht_StraSo_2005.pdf

2006

http://www.palette-hamburg.de/straso/Sachbericht_StraSo_2006.pdf

http://www.palette-hamburg.de/straso/Koord_Suchtpraevention_Eimsbuettel_2006.pdf

2007

http://www.palette-hamburg.de/straso/Sachbericht_StraSo_2007.pdf

http://www.palette-hamburg.de/straso/Koord_Suchtpraevention_Eimsbuettel_2007.pdf

2008

http://www.palette-hamburg.de/straso/Sachbericht_StraSo_2008.pdf

http://www.palette-hamburg.de/straso/Koord_Suchtpraevention_Eimsbuettel_2008.pdf

2009

http://www.palette-hamburg.de/straso/Sachbericht_StraSo_2009.pdf

http://www.palette-hamburg.de/straso/Koord_Suchtpraevention_Eimsbuettel_2009.pdf

2010

http://www.palette-hamburg.de/straso/Sachbericht_StraSo_2010.pdf

http://www.palette-hamburg.de/straso/Koord_Suchtpraevention_Eimsbuettel_2010.pdf